

# Nicht immer frei von Aggressionen

Awo bietet Gesundheitszirkel für überlastete Flüchtlingshelfer an

VON GERRIT BRANDTMANN

**STADTHAGEN.** Hohe Belastungen, unterschiedliche Problemlagen und Grenzerfahrungen müssen die Flüchtlingshelfer der Arbeiterwohlfahrt (Awo) bewältigen. Damit die 40 Sozialarbeiter auch weiterhin fest im Sattel sitzen, nimmt sich die Awo nun ihrer Arbeitsbedingungen und der betrieblichen Gesundheitsvorsorge an.

In Kooperation mit der BKK24 und der Gesundheitsberaterin Ute Held können zwölf Awo-Sozialarbeiter seit November in einem monatlichen Gesundheitszirkel die Erfahrungen ihres Arbeitstages erörtern. „Ziel ist es, die individuellen Ressourcen zu stärken und die Mitarbeiter zu entlasten“, erklärt Held. „Wir wollen die Betroffenen zu Beteiligten machen“, ergänzt Bereichsleiter Jörg Nielaczny von der Krankenkasse.

Mit den Anregungen werde ab März eine Steuerungsgruppe aus BKK24, Awo-Geschäftsführung und ausgewählten Mitarbeitern Ansätze für Verbesserungen und Entlastungen im Arbeitsalltag finden. Diese können zwar noch nicht konkret skizziert werden, rund 250 Partner mit gesundheitlichen Präventionsangeboten stehen der Krankenkasse aber bundesweit dafür zur Seite, wie Nielaczny ver-

spricht.

Der Start des Gesundheitszirkels im Flüchtlingsressort sei gleichzeitig eine Art Härte-test für das Konzept, um es später auf andere Arbeitsfelder des Verbandes ausweiten zu können: „In der Flüchtlingshilfe sind unsere Mitarbeiter oft mit traumatisierten Menschen konfrontiert. Gerade während des Höhepunktes der Zuwanderung ging es auch nicht immer aggressionsfrei zu“, weiß Awo-Koordinator Hans-Ludwig Deppmeyer. „Besonders 2016 war Krisenmanagement angesagt: warm, satt, sauber – vielmehr konnten wir ad hoc nicht leisten“, so Deppmeyer.

Doch für die Neuankömmlinge seien die Sozialarbeiter eben immer der erste Ansprechpartner und permanenter Begleiter zwischen den amtlichen Instanzen. Die Er-

wartungen seien entsprechend hoch, während die Nerven blank liegen. „Auch unsere ehrenamtlichen Helfer mussten bei ihren Kursangeboten die Erfahrung machen, dass es mit der Dankbarkeit und Verbindlichkeit ihrer Kursteilnehmer nicht immer weit her ist“, so Deppmeyer.

Wo viel Herzblut in die Arbeit fließt, sei das Risiko der Überlastung hoch. „Es gibt so gut wie keine krankheitsbedingten Ausfälle. Es ist beeindruckend, wie sehr sich die Kräfte engagieren“, findet Held, die das Phänomen aus verschiedenen sozialen Berufen kennt. „Umso mehr wollen wir uns als Wohlfahrtsverband verantwortlich zeigen. Sozialarbeit darf nicht statisch sein, sondern muss sich mit der Gesellschaft verändern“, meint Awo-Geschäftsführerin Heidemarie Hanauske.



**Gehen eine Kooperation für gestärkte Helfer ein: Heidemarie Hanauske (von links) und Hans-Ludwig Deppmeyer von der Awo mit Jörg Nielaczny (BKK24) und Beraterin Ute Held. FOTO: GEB**